

als Privatdozent nieder, wurde 1799 o. Professor der Naturgeschichte und 1805 Direktor des Universitäts-Naturalienkabinetts in Erlangen. 1789 schon hatte ihn die Kaiserliche Akademie, 1794 die Regensburger Botanische Gesellschaft zu ihrem Mitglied ernannt.

Sein Lieblingsgebiet war Zoologie, im besonderen Schmetterlinge und Korallentiere. Seine reichhaltige Sammlung von Kräutern, Conchylien, Insekten, Vögeln und Mineralien wurde von der Universität Erlangen angekauft. Er starb hochangesehen am 17. 7. 1810 in Erlangen. Von seinen 26 Schriften seien die nachfolgenden besonders erwähnt:

Naturgeschichte im Auszuge des Linné'schen Systems, 1781. — Die Geologie von Erlangen (erste ihrer Art!) 1791. — Die europäischen Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. 5 Teile in 7 Bänden, 1777—1805. — Die ausländischen Schmetterlinge mit illustr. Kupfern, 1785—1798. — Die Pflanzentiere in Abb. nach d. Natur mit illustr. Kupfern, 1797—1802. — Lehrbuch der Mineralogie, 1810.

Auch sein Bruder Superintendent Johann Friedrich (geb. 6. 10. 1736) war naturwissenschaftlich interessiert und beschäftigte sich mit Astronomie, Mineralogie und besonders mit Höhlenkunde. Er entdeckte und beschrieb als erster den Höhlenbären.

Quellen: Allg. D. Bio. 6. Bd., S. 376. — Neue Deutsche Bio., 4. Bd. S. 655. — Baader I, 1. S. 148. — Meusel, Gelehrtes Teutschl. II, 247; IX, 310, XVI, 342. — E. W. Martius, Erinnerungen, Leipzig 1847, S. 144—147, S. 156. — J. F. Esper, Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere, und denen sie enthaltenden, sowie verschiedenen andern denkwürdigen Grüften der obergirgischen Lande des Markgrafthums Baireuth, mit 14 illuminierten Kupfertafeln in Fol. Nürnberg 1774.

## HEINRICH CHRISTIAN FUNCK

Geboren am 22. November 1771 in *Wunsiedel* (Ofr.) kam er schon in frühester Jugend nach *Gefrees* in Oberfranken, wohin seine Mutter durch ihre (zweite) Ehe mit dem Apotheker Daniel gezogen war. Seine Schulbildung genoß er in Hof und damals schon zeigte er eine ausgesprochene Neigung für die Naturwissenschaften. Durch seinen Stiefvater gefördert, entschloß er sich zum Apothekerberuf, den er von 1789 bis 1792 in Regensburg erlernte. Durch den Umgang mit *Hoppe* empfing er mächtige Anregung zum Studium der Botanik.

1790 war er als „Elevé“ Gründungsmitglied der Bot. Gesellschaft Regensburg. 1793 ging er als Provisor nach Salzburg und lernte von hier aus die Flora der deutschen und schweizerischen Alpen, auch des Riesengebirges kennen. 1794 kam er nach Erlangen zu dem Hofapotheker und Professor *E. W. Martius* (s. d.), kehrte nach kurzem Universitätsstudium in Jena zum elterlichen Haus in *Gefrees* zurück und übernahm 1808 die dortige Apotheke. 1834 verkaufte er sie und lebte von da an ganz der botanischen Wissenschaft. Freunden dieser Wissenschaft stand sein Haus jederzeit offen. Am 14. April 1839 starb er in *Gefrees*.

Er erwarb sich größte Verdienste um die Kenntnis der Laubmoose. In *Hoppes* botanischem Taschenbuch (BT 5) und in der Zeitschrift *Flora* veröffentlichte er viele Reiseberichte und Bemerkungen über Pflanzen, besonders über Moose, so in BT 1794, S. 116—128: „Botanische Exkursion nach dem Untersberg“ und Seite 176—193: „Nachricht von einigen seltenen um Salzburg gesammelten Pflanzen“ Im BT 1802, S. 37—53: „Nachricht zur Bayreuther Flora“ Im BT 1803, S. 143—146: „Über das Aufbewahren kryptogamer Gewächse“ Im BT 1806, S. 153—181: „Botanische Reise in die Schweiz“

Sein Hauptwerk „Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirges“ erschien in den Jahren 1800 bis 1838 in 42 Heften mit 835 Nummern. Für seine Lieblingsgruppe, die Laubmoose, schrieb er „Deutschlands Moose. Ein Taschenbuch zum Gebrauch auf botanischen Exkursionen“ Bayreuth 1820.

In *Marsupella Funckii* Web. lebt er weiter (D VIII, 39).

Quellen: Ascherson in Allg. D. Bio. VIII S. 196. und E. W. Martius, Erinnerungen, Leipzig, 1847, S. 117.

## DR. ERNST WILHELM MARTIUS



Dieser erfolgreiche Apotheker erblickte das Licht der Welt am 10. September 1756 in *Weissenstadt*, einem Städtchen des damaligen Fürstentums Baireuth, am Fuße des Fichtelgebirges. Sein Vater war der dortige Diakonus Philipp Conrad Samuel Martius (geb. 11. März 1710), seine Mutter Johanna Katharine Antonia, Tochter des Pfarrers Weinl in Drossenfeld. Der geistliche Stand war in der Stammtafel der Familie häufig vertreten. Nach dem frühen Tod des Ernährers zog die Witwe mit ihren vier Kindern zu ihrer Mutter nach *Kulmbach*. Dort genoß unser Ernst Wilhelm seine erste Schulbildung. Mit 14 Jahren, am 27. August 1771 kam er unter der Aufsicht seines Onkels und Taufpaten E. W. Weinl als Lehrling in die Wels'sche Hofapotheke zu Erlangen. Nach 5 Lehrjahren in harter Zucht und Abhängigkeit blieb er noch ein Jahr als „Gehülfe“ und bezog dann 1777 seine erste Condition bei Hofapotheker Prick in Coburg, bei dem es ihm nicht besonders gefiel. Schon an Ostern 1778 verließ er diese Stätte um ein halbes Jahr in Kaufbeuren als Apothekergehilfe zu arbeiten. Dann folgte er dem Rufe seines Oheims in *Erlangen* um in der Wels'schen Apotheke auszuhelfen. Aber als er davon hörte, daß in der Löwenapotheke des Assessors C. Chr. Pflanz in *Regensburg* eine Stelle offen werde, bewarb er sich und wurde genommen. So kam er 1779 zum ersten Male in die ehrwürdige Reichsstadt und fühlte sich dort recht wohl. Tiefen Eindruck machte auf ihn der Luxus und der Wohlstand, der durch die Versammlung der Gesandtschaften aller europäischen Großmächte in der Stadt des Reichstages entstanden war. Noch nie hatte er einen solchen Reichtum gesehen, wie jenen, mit dem der Fürst von Thurn und Taxis als Prinzipal-Commissarius in einer von acht Rossen gezogenen Staatskutsche, die 80 000 fl gekostet hatte, bei feierlichen Anlässen vorfuhr. Neu waren ihm auch die Tierkämpfe, die am Sonntagnachmittag in Steinweg zwischen Bären und Wildsauern, Hunden oder Stieren zum Gaudium des Publikums abgehalten wurden. Nach drei Jahren erwachte in ihm die Wanderlust, die ihn von Regensburg nach Dillenburg bei Wetzlar führte. Dort gab er ein Büchlein heraus, das unter dem Titel „Neue Unterweisung, Pflanzen nach dem Leben abzudrucken, Wetzlar 1784, Preis 1 Reichsthaler“ seine schon in Regensburg gewonnene Fertigkeit einer größeren Öffentlichkeit offenbarte. Nach einer kurzen Zwischenzeit in Straßburg und Mainz kam er 1787 zurück zu seinem Erlanger Onkel Weinl, der inzwischen die Wels'sche Hofapotheke um 12 000 fl gekauft hatte. Von den drei Töchtern seines Onkels gefiel ihm am besten die kleine Regine und zwar so gut, daß er sich die Zustimmung seines Onkels zu einer späteren Verlobung sicherte, bevor er 1788 zum zweiten Male nach Regensburg ging. Dort hatte ihm Hofrat Dr. *Johann Gottlieb Schäffer* (s. d.) die Provisorstelle an der Engelapotheke des eben verstorbenen Apothekers Johann